

Samstag, 25. 10, 2008

Bibellese: 2Korinther 5, 11-15

Lied: Wohl denen, die da wandeln (EG 295/GL 614)

Einer ist für alle gestorben, also sind sie alle gestorben. 2Korinther 5, 14b

Ein schwer verständlicher Satz! Um ihn zu verstehen, müssen wir bedenken, dass Paulus nicht an das natürliche Sterben Jesu denkt, sondern an die heilvolle Bedeutung seines Todes. Es geht um das ‚für alle‘ gestorben. Dem entsprechend denkt er auch nicht an das natürliche Sterben aller Menschen, sondern er hat einen ‚geistlichen‘ Tod im Blick, der aus dem Sterben Jesu ‚für alle‘ folgt. Worum es sich dabei handelt, sagt Paulus in dem folgenden Satz: Jesus ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben.

Es ist der ‚alte‘ Mensch, der aus sich und für sich selbst lebt, der in das Sterben Jesu hineingezogen wird. Wer begreift, dass er im Leben und im Sterben in Gottes Liebe geborgen bleibt, wird diesen alten Menschen gern in den Tod geben, der, wie Luther sagte, in sich selbst zurückgekrümmt ist. Der ‚neue‘ Mensch aber des Glaubens lässt die Sorge um sich selbst fahren und ist frei, sich dem Nächsten zuzuwenden.

Für Paulus selbst bedeutet das, dass er sich ganz seinem apostolischen Dienst widmet, den Menschen das Evangelium zu verkündigen. Damit kann er gelassen den Vorwürfen begegnen, die in Korinth laut geworden waren, er rühme und empfehle sich selbst.

Für uns bedeutet das, dass wir in unserem Stand und Beruf uns ‚rücksichtslos‘ den Aufgaben stellen, vor denen wir stehen. ‚Rücksichtslos‘ meint, dass wir nicht ständig auf uns selbst Rücksicht nehmen sollen. Es darf also nicht sein, dass wir ängstlich fragen, was wir dabei verlieren, oder erwartungsvoll berechnen, was wir gewinnen möchten. Das Sterben Jesu ‚für alle‘ nimmt uns in seine Selbstlosigkeit hinein und macht uns frei zu einem Dienst ungeheuchelter Liebe. Wo immer wir in der Freiheit bestehen, die wir durch Jesus Christus gewinnen, werden wir zu dienstbaren Knechten und Mägden.

Walter Schmithals

*Gib, dass ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret,
wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet.
Gib, dass ich's tue bald, zu der Zeit, da ich soll,
und wenn ich's tu so gib, dass es gerate wohl.*

(Johann Heermann, 1630, nach dem lat. „Da, qui cuncta potes“ des Heinrich von Rantzau)